

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ (Psalm 98, 1)

Die Stimme des Radioreporters überschlägt sich. Fußball WM-Finale 1954. 84. Minute. Unentschieden. Die Spannung ist unerträglich. Da fällt das erlösende Tor. 3:2 für Deutschland. Wenige Minuten später ist das Spiel aus. Der Außenseiter ist Weltmeister.

Das Wunder von Bern. Für viele war es wirklich ein Wunder. Kein übernatürliches Geschehen zwar, aber doch etwas völlig Unwahrscheinliches, Unerwartetes. Alle gingen danach wie auf Wolken, waren euphorisch, hingerissen von dieser Erfahrung. Wer die Reportage Herbert Zimmermanns einmal gehört hat, wird sie nie im Leben wieder vergessen. Seine Euphorie in der Stimme ist der Sound des Wunders von Bern. Seine berühmten Worte nach dem Schlusspfiff haben es bis in einen Kinofilm und in das ein oder andere Lied geschafft.

„Wunder gibt es immer wieder“. Auch dieser Schlager hat diesen Sound. Er erzählt vom Wunder der Liebe, vom großen Moment, in dem die eigene Liebe zu einem Menschen Widerhall findet. Und dann noch einmal ganz anders klingt. Unerwartet, unverfügbar wie ein Überraschungssieg im Fußball.

Auch die Bibel weiß ein Lied von Wundern zu singen. Nicht nur eines. Nein, viele solcher Wunder-Lieder stehen in der Bibel. Lieder vom unerwarteten Mutterglück. Lieder von Rettung und Bewahrung. Lieder von der Liebe zwischen Menschen genauso wie von der Liebe zwischen Gott und seinem Volk. Alles Lieder, die der Euphorie, der Begeisterung, dem unbeschreiblichen Glücksgefühl Ausdruck verleihen. So etwas geht kaum besser als singend.

Wunder und Lied scheinen einfach zusammenzugehören. Und das Wunderbare am Lied ist: Es kann große Gefühle immer wieder neu vergegenwärtigen. Beim Anhören eines Liedes, viel mehr aber noch beim eigenen Singen frischt die Erinnerung auf an dieses Wunder, das mit der Zeit zu verblassen droht. Singen tut gut, weil es uns an die wundervollen Erfahrungen unseres Lebens erinnert.

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn *Er* tut Wunder!“ Die Bibel erinnert uns daran, dass wir die Wunder nicht machen können. Dass wir kein eigenes Verdienst daran haben. Dass sie unverfügbar sind. Wunder sind ein Geschenk. Nicht ein Geschenk des Schicksals oder einer Glücksfee, sondern ein Geschenk von Gott. Aber: Trotz aller Unverfügbarkeit liegt auf dem Singen die Verheißung, dass es auch neue Wunder auslösen kann. Es war vielerorts das Singen, das vor dreißig Jahren große politische Umwälzungen in Gang gesetzt hat. Im Baltikum bei der singenden Revolution. Oder in Südafrika, wo sich bei der Überwindung der Apartheid die Schwarzen ihre Freiheit nicht zuletzt auch singend erkämpft haben. Das waren Wunder. So wie bei uns hier in Deutschland der Mauerfall. Vom Singen begleitet, aber letztlich unerwartet, unverfügbar. Geschenke Gottes. Vielleicht auch deswegen, weil Menschen damals durch ihr Singen – ganz gleich ob bewusst oder unbewusst – Gott Raum gegeben haben. Dem, der mit seiner Liebe die Gewalt und den Tod überwunden hat. Gott, der so befreit, dass jede Unterdrückung irgendwann in die Knie geht vor seiner Freiheit.

Darum kann man eigentlich gar nicht oft genug singen. Weil Singen uns die Wunder Gottes vergegenwärtigt. Mehr noch: Weil Singen manchmal Wunder wirken kann. Und nicht zuletzt: Weil Gott selber Freude hat an unserem Lied: „Singet dem *Herrn* ein neues Lied, denn er tut Wunder!“